



Dschungel-Trilogie

Uraufführung
von Magnus Reitschuster
nach Rudyard Kipling

IMPRESSUM

Herausgeber: Apollo-Theater Siegen
Intendant: Magnus Reitschuster (V.i.S.d.P.)
Redaktion: Nadine Höchst, Magnus Reitschuster
Grafik: Giuseppe Todaro
Szenenfotos: Leszek Januszewsky, Alexander Kiß
Druck: Vorländer GmbH & Co. KG, Siegen

TEXTNACHWEISE

Seite 6/7: Welz, Stefan (2015):
Rudyard Kipling. Im Dschungel des Lebens. Darmstadt:
Lamberg Schneider Verlag
Seite 9: Gandhi, Mahatma (2000): Denken mit Mahatma Gandhi.
Hrsg. Fritz Kraus et al. Zürich: Diogenes.
Seite 12: Plickert, Philip; Thielke, Thilo (2020): „Mit Hightech gegen die
Wilderer-Mafia“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung.
Seite 12/13: Spiegel (2000): „Wilderei: Indiens Elefanten in Gefahr“.
In: Spiegel Online.
Seite 14: Grimaud, Hélène (2006): Wolfssonate.
Übers. Michael von Killisch-Horn. München: Blanvalet.
Seite 16/17: Thunberg, Greta (2019): „How Dare You“.
Rede beim UN-Klimagipfel in New York.

Zum Inhalt

Indien kurz nach der Unabhängigkeit. Die britischen Kolonialherren ziehen sich zurück und die Machtverhältnisse müssen neu geordnet werden. So auch in einem kleinen Dorf am Rande jenes Dschungels, in dem ein Junge namens Mogli einst unter Wölfen aufwuchs. Dorf und Dschungel, Mensch und Tier: zwei Welten die es zu vereinen gilt. Diese schwerwiegende Aufgabe – das Amt für Dschungelschutz und Waldwirtschaft – soll in neue Hände gelegt werden. Der scheidende britische Amtsinhaber Sahib Schöngeist schlägt Mogli, der inzwischen erwachsen geworden ist und unter Menschen lebt, als seinen Nachfolger vor. Was dem Engländer in all den Jahren nicht geglückt ist, soll dem Mann, der einst den Dschungel sein Zuhause nannte, gelingen. Schließlich ist er aus Sicht des Sahibs nicht nur aufgrund seiner Vergangenheit, sondern auch dank seiner Arbeit als Wildhüter für diese Aufgabe prädestiniert. Er ist mit beiden Welten vertraut, spricht die Sprache der Tiere und kennt die Gefahren des Dschungels. Doch die Menschen im Dorf vertrauen dem Außenseiter nicht. Für sie ist er mehr Tier als Mensch. In einer extra einberufenen Versammlung bilden sich rasch zwei Fronten. Zwar stimmt der von Gandhi inspirierte Dorflehrer für Mogli, doch der Großjäger Buldeo möchte das Amt für sich beanspruchen und findet Zustimmung bei den Delegierten der Holzfäller und Bauern. Sie wollen den „Wilden“ Mogli nicht akzeptieren. Zu sehr sind sie auf die Ausbeutung des Waldes und seiner Tiere angewiesen. Ökonomie und Ökologie scheinen sich nicht miteinander vereinbaren zu lassen. Und Mogli bleibt Außenseiter – ein Zustand den er schon aus seiner Kindheit im Dschungel kennt: den Tieren ein Mensch, den Menschen ein Tier. 1894/95 veröffentlichte der britische Schriftsteller Rudyard Kipling seine „Dschungelbücher“. Insbesondere drei Geschichten daraus über den Menschenjungen Mogli wurden in den 60er Jahren in einer stark verfremdeten und kindgerechten Variante durch einen Zeichentrickfilm von Walt Disney populär. Die „Dschungel-Trilogie“ in der Dramatisierung von Magnus Reitschuster erzählt vor allem vom Mann namens Mogli und greift auch die politischen und ökologischen Aspekte des Originals auf. Das beliebte und wundersame Märchen über Moglis Kindheit im Dschungel ist aber auch Teil der Trilogie.



- 1600** Am 31. Dezember wird die Ostindien-Kompanie durch Elisabeth I. gegründet, die die indirekte Herrschaft über Indien übernimmt.
- 1857** Indischer Aufstand, der sich gegen die britische Kolonialherrschaft der Britischen Ostindien-Kompanie richtete.
- 1858** Nach der Niederschlagung des indischen Aufstands wurde die Ostindien-Kompanie durch den Government of India Act aufgelöst und Britisch-Indien zu einer formellen Kronkolonie.
- 1865** Rudyard Kipling wird am 30. Dezember als Sohn von John Lockwood und Alice Kipling in Bombay in British-Indien geboren.
- 1869** Am 2. Oktober wird Mohandas Karamchand Gandhi, genannt Mahatma Gandhi, in Porbandar, Gujarat geboren.
- 1871** Kipling und seine Schwester werden zur Erziehung und Ausbildung nach England geschickt; die Eltern verbleiben in Indien.
- 1882** Kipling kehrt nach Indien zurück.
- 1894/95** Entstehung der *Dschungelbücher*.
- 1899** Kiplings patriotisches Gedicht „The White Man’s Burden“ erscheint: Es sei die Pflicht des weißen Mannes, seine Zivilisation in die Welt hinauszutragen. Wegen dieses Gedichtes und anderer britisch-nationalistischer Texte wird er später als Barde des Kolonialismus kritisiert.
- 1936** Kipling stirbt am 18. Januar an den Folgen eines aufgebrochenen Magengeschwürs in London.
- 1947** Der Widerstand gegen die britischen Kolonialherren, vor allem unter Mahatma Gandhi, führt zur indischen Unabhängigkeit. Der Subkontinent teilt sich in zwei Staaten auf: Indien und Pakistan.
- 1948** Am 30. Januar wird Mahatma Gandhi Opfer eines Attentats. Er erliegt seinen Verletzungen.

Foto: Der Engländer Sahib Schöngeist (Johannes Fast) will Mogli als seinen Nachfolger im Amt für Dschungelschutz und Waldwirtschaft.

Rudyard Kipling



Vor 120 Jahren schrieb Rudyard Kipling mit seinem Dschungelbuch einen Weltklassiker. Seitdem ziehen die Geschichten um Mowgli und seine Tierfreunde immer wieder Generationen (...) von Leserinnen und Lesern in England und auf der ganzen Welt in ihren Bann. Das Buch ist eines jener Werke, bei denen die Allbekanntheit des Titels für sich spricht, während der eigentliche Autor in den Hintergrund getreten ist.

Vielfältige Adaptionen wie die Disney-Verfilmung aus dem Jahr 1967 haben dem Dschungelbuch weiterer Bekanntheit verholfen, seinem Schöpfer hingegen nicht. Ein Epochenumbruch und zahlreiche Vorbehalte gegenüber der Person Kiplings bewirkten, dass er bereits in der zweiten Lebenshälfte den Niedergang seines beispiellosen Ruhms miterleben musste und heute weitgehend vergessen ist. Dabei stand der Schriftsteller zur Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert im Zenit einer bis dahin nie gekannten öffentlichen Anerkennung. Man verglich ihn mit Charles Dickens, man wollte ihn adeln, zum Poeta laureatus krönen; er erhielt Ehrendoktorwürden in Kanada und England und schließlich – als erster englischer Schriftsteller – den Nobelpreis für Literatur.

Die Liste der Werke, die Rudyard Kipling in den beiden Dekaden vor und nach der Jahrhundertwende schrieb, las sich für die Zeitgenossen wie eine geniale literarische Erfolgsgeschichte (...). Vielen Nachgeborenen hingegen erschienen große Teile davon nur noch als Ausgeburten eines undemokratischen, Gewalt verherrlichenden Imperialisten.

Unvoreingenommene finden in Kiplings Büchern Belegstellen für beide Lesarten. (...) Wie kaum ein anderer Erfolgsautor seiner Zeit identifizierte sich Rudyard Kipling mit dem British Empire, das ihm in seiner glorreichen und fortschrittlichen Rolle als eine für alle anderen Länder beispielgebende Ordnung erschien. (...) Kiplings patriotische Gedichte versetzten Briten gleich welcher Herkunft in einen Taumel der Begeisterung. (...) Kiplings Lebenslauf und seine aktive Anteilnahme an den Geschicken des kolonialen Großreiches machten ihn zum Barden des Empire, in dem die Sonne niemals untergeht. (...)

Der versierte Autor Kipling, der im Spannungsfeld unterschiedlicher Kulturen aufwuchs, verstand es, mit seiner scharfen Beobachtungsgabe vielfältige Einflüsse aufzunehmen und in seinem Schaffen zu verarbeiten. Im Dschungelbuch übersetzt er das viktorianische Postulat vom Mitleiden mit der anderen Kreatur, den Kult um das Haustier und darwinistische Gedanken in die exotische Welt Britisch-Indiens. Dort verfiel er bereits als kleiner Junge vor der imposanten Kulisse seiner Geburtsstadt Bombay dem Zauber der indischen Erzähltradition.

Er lernte deren reiches Repertoire an Tiergeschichten kennen, in dem auch Erzählungen von Wölfen vorkommen, die kleine Kinder retten, in ihr Rudel aufnehmen und großziehen. Von seinem Vater Lockwood Kipling, der sich als Museumskurator und Indienkenner auch mit dem Verhältnis von Mensch und Tier im Hinduismus beschäftigte, erhielt er reichlich Material für seine Dschungelgeschichten.

So vermischt sich im literarischen Erzählen des Sohnes westlicher Forscherdrang mit östlicher Lebensweisheit, aufklärerischer Gestaltungswille mit erzählerischer Phantasie.

Aus „Rudyard Kipling. Im Dschungel des Lebens“ von Stefan Welz

The White Man's Burden

Ergreift die Bürde des Weißen Mannes –
schickt die Besten aus, die ihr erzieht. –
Bannt eure Söhne ins Exil
den Bedürfnissen eurer Gefangenen zu dienen;
in schwerem Geschirre aufzuwarten
verschreckten wilden Leuten –
euren neugefangenen verdrossenen Völkern,
halb Teufel und halb Kind.

Ergreift die Bürde des Weißen Mannes –
und erntet seinen alten Lohn:
den Tadel derer, die ihr bessert,
den Haß derer, die ihr hütet –
den Schrei der vielen, die ihr lockt
(ah, so langsam!) hin zum Licht.

Zwei Strophen aus Kiplings 7-strophigem Gedicht

SAHIB: „Take up the White man's burden /
And reap his old reward:
The blame of those you better, /
The hate of those you guard.“

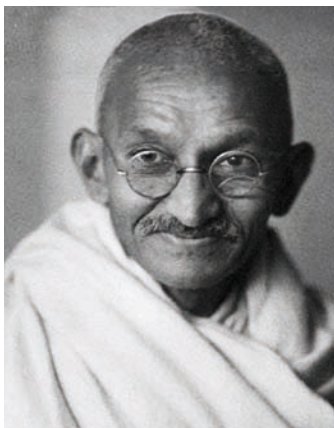
ORTSVORSTEHER: Was war das?

LEHRER: Kiplings berühmtes Gedicht über die Undankbarkeit der
Unterdrückten. The White Man's Burden:

„Je mehr ihr Gutes tut, desto tiefer der Haß /
Je mehr ihr sie bessert, umso härter der Tadel.“

Aus dem dritten Teil der „Dschungel-Trilogie“

Mahatma Ghandi



Mein Leitprinzip

Eines schlug tiefe Wurzeln in mir: die Überzeugung, dass Moral die Grundlage der Dinge und dass Wahrheit die Substanz aller Moralität ist. Wahrheit wurde mein einziges Ziel. Sie nahm täglich an Bedeutung zu, und meine Vorstellung von ihr wurde immer weiter. Eine didaktische Stanze auf Gujarati (Gandhis Muttersprache) ergriff meinen Geist und mein Herz gleichermaßen. Ihre Weisung

– zahle Gutes für Übles – wurde mein Leitprinzip. Es wurde für mich eine solche Leidenschaft, dass ich zahlreiche Experimente damit begann. Hier sind jene (für mich) wundervollen Zeilen: Für eine Schale Wasser gib ein tüchtiges Mahl. Für einen freundlichen Gruß neig dich rasch zur Erde. Für einen bloßen Pfennig zahle zurück in Gold. Wer dein Leben rettet, dem enthalte das Leben nicht vor. Achte auf die Worte und Taten des Weisen: Sie vergelten jeden kleinen Dienst zehnfach. Doch der wahrhaft Edle erkennt alle Menschen als eines und gibt mit Freude Gutes für das Üble, das man ihm antat.

Der Mangobaum

Der Geist der Nicht-Gewalt führt notwendig zu Demut. Nicht-Gewalt heißt Gott vertrauen, dem ewig Unerschütterlichen. Wenn wir aber seine Hilfe suchen wollen, müssen wir ihm demütigen und reuigen Herzens nahen. Wir müssen es dem Mangobaum gleichtun, der sich niederbeugt, wenn er Früchte trägt. Seine Größe liegt in seiner majestätischen Demut. Mögen wir uns auch des bisher erzielten Fortschritts freuen, so haben wir doch noch keinen Grund, stolz zu sein. Wir müssten noch viel mehr opfern, als wir schon geopfert haben, um zum Stolz berechtigt zu sein, geschweige denn zur Überheblichkeit.

Dschungel-Trilogie

Teil 1 (Rat der Dörfer) und Teil 3 (Die Verhandlung)

Sahib (Engländer)
Buldeo (Großjäger)
Mann namens Mogli
Lehrer
Messua, Moglis Frau
Dorfvorsteher
Delegierter der Holzfäller
Delegierter der Bauern

Johannes Fast
Andreas Kunz
Mark H. Mühlemann
Werner Hahn
Samira Vinciguerra
Pascal Averibou
Torben Föllmer
Steffen Lehmitz
Anna Drössler

Das Märchen vom Dschungelbuch (Teil 2)

Akela, Hathi, Affe
Shir Khan, King Lui
Mogli
Balu
Baghira, Mädchen
Wolf, Elefant, Affe
Wolf, Kaa, Elefant
Hinkender Bruder, Affe
Affe, Elefant, Wolf

Dauer: ca. 2 Stunden 10 Minuten mit Pause



Uraufführung

Regie

Regieassistent/Inspizienz

Dramaturgie/Produktionsleitung

Musik/Komposition

Bühnenbild

Dramaturgie-Assistenz/

Ausstattung

Kostümbild

Maske

Regiehospitantz

Ausstattungshospitantz

Technische Leitung

Licht

Ton

Technische Assistenz

Jürg Schlachter

Giuseppe Todaro

Magnus Reitschuster

Dorian Rudnytsky,

Marc-Alexander Heilmann

Theater Aachen, Magnus Reitschuster

Nadine Höchst

Ursula Bottenberg, Miriam Möller-Wieland

Marie Serafin, Nora Merker

Alina Gomer

Jasmin Hellweg, Caroline Greim

Robert Schäfer

Robert Schäfer, Christian Löcker

Martin Hartmetz

Björn Klein, Marijn van Hengel



Das Geschäft mit dem Elfenbein

Es ist dringend nötig, im Kampf gegen die Wilderer aufzurüsten, denn die Bestände der gefährdeten Arten sinken dramatisch. Von etwa 1,2 Millionen Elefanten in Afrika vor vierzig Jahren sind heute nur noch 400 000 übrig. Es gibt mehrere Gründe für den Schwund. Zum einen schrumpfender Lebensraum, weil die menschliche Bevölkerung immer mehr Siedlungen, Straßen und Felder anlegt. Vor allem aber sind die Wilderer eine große Gefahr für die Tiere, sie haben es auf die wertvollen Elefanten-Stoßzähne und das Rhinozeros-Horn abgesehen. „Jedes Jahr werden in Afrika bis zu 35 000 Elefanten getötet, etwa alle fünfzehn Minuten einer“, sagt Dinerstein.

Im Kongo-Becken in Zentralafrika wurden seit der Jahrtausendwende zwei Drittel der Waldelefanten getötet. Zusätzlich fallen 1000 Nashörner Wilderern zum Opfer. Auch in Asien werden Elefanten, Rhinos sowie Tiger gnadenlos gejagt und die Bestände dezimiert. Es ist ein riesiges Geschäft, vor allem für die Schmuggler und Händler. Elfenbein kostet auf dem asiatischen Schwarzmarkt um die 1000 Dollar je Kilogramm, je nach Qualität. Ein einziger großer Elefantenstoßzahn kann also mehr als 50 000 Dollar bringen. Aus dem Elfenbein schnitzen die Asiaten Figuren. Gemahlenes Rhinozeros-Horn gilt in China und Vietnam als Aphrodisiakum und als angebliche Medizin, es wird teurer als Gold gehandelt. Interpol schätzte in einem Bericht für das UN-Umweltprogramm die jährlichen Umsätze mit illegalen Wildtierprodukten auf 7 bis 23 Milliarden Dollar.

Aus FAZ vom 9.1.2020

Anders als beim Afrikanischen Elefanten tragen beim Indischen Elefanten nur männliche Tiere Stoßzähne, und davon wiederum längst nicht alle. Früher hatten „Makhnas“, Bullen ohne Stoßzähne, wenig Chancen, ihre Eigenschaft zu vererben, da sie, obwohl größer als ihre zahnbewehrten Rivalen, beim Kampf um Weibchen auf Grund ihres „natürlichen Defektes“ in der Regel unterlegen waren. Nun aber sind sie auf einmal in der Mehrzahl, da die Wilderer sie verschonen. Denn die haben es lediglich auf das Elfenbein der stoßzahntragenden

Bullen abgesehen. Mit der stetigen Dezimierung ihrer Rivalen stieg die Chance der „Makhnas“, sich fortzupflanzen – und die Erbinformation „keine Stoßzähne“ weiterzugeben. Dies habe inzwischen dazu geführt, dass der Anteil der stoßzahnlosen Elefantenbullen in manchen Regionen bereits 60 Prozent betrage, sagte S. Paulraj vom Schutzgebiet Mudhumalai nach Angaben der indischen Presse-Agentur Uni.

Von den höchstens 50.000 asiatischen Elefanten lebt die Hälfte in Indien. Von diesen wiederum sind kaum fünf Prozent erwachsene männliche Exemplare. Allein in Südindien werden pro Jahr 100 Stoßzahenträger von Wilderern, aber auch durch von Bauern aufgestellte Elektrozäune getötet. In Sri Lanka sind bereits 90 Prozent der Elefantenmännchen „Makhnas“.

Aus Spiegel Online vom 8.9.2000

ELEFANTEN Durch die Savannen marschieren wir.

Unseren Dschungel verteidigen wir.

Im Gleichschritt marsch, eins, zwei drei; vier.

Und fünf und sechs und sieben und acht.

Habt acht vor den Menschen, vor den Menschen habt acht!

OBERST HATHI Marschieren sollt ihr, nicht tanzen. Das ist kein Spaß.

Warum, Menschenwelp, habe ich nur einen Stoßzahn?

MOGLI Weil Elefanten-Stoßzähne aus Elfenbein sind, Sir. Und die Menschen sich gerne mit Elfenbein schmücken.

HATHI Korrekt, Menschenwelp. Und warum ist unsere Herde so klein?

MOGLI Weil die Kameraden verschleppt wurden, Sir, um für die Menschen Bäume zu schleppen, Sir.

HATHI Was können wir dagegen tun?

MOGLI Wenn der Gegner überlegen ist, braucht es eine neue Taktik. Die Guerilla-Taktik.

Aus dem zweiten Teil: „Das Märchen vom Dschungelbuch“

Die Gesellschaft der Wölfe

Die Gesellschaft der Wölfe – das Rudel – ähnelt auf eigentümliche Weise derjenigen der Menschen. Es handelt sich in der Tat um eine Art Demokratie in der Welt der Tiere, aber um eine äußerst straff organisierte Demokratie, in der das Leittier, als solches anerkannt von den anderen Individuen, sich nicht allein durch seine Stärke, seine Schnelligkeit und seine Geschicklichkeit bei der Jagd durchsetzt, sondern zu einem erheblichen Teil auch durch seinen psychologischen Einfluss; auf diese Weise sichert es das Überleben der Gruppe. Im Unterschied zur Gesellschaft der Menschen werden die Regeln dort unerbittlich respektiert. Das Rudel besteht aus etwas zehn Individuen in Europa und bis zu dreißig Wölfen in Amerika – der dominante Rüde und seine Nachkommenschaft, zu denen sich einige Einzelgänger gesellt haben.

Innerhalb des Rudels herrscht ein harter Konkurrenzkampf. Nichts ist gesichert, vor allem nicht der Platz in der Hierarchie. Man muss seinen Rang kennen und die Artgenossen, denen man Respekt schuldet, sowie diejenigen, die einem Gehorsam schulden. Dieses Gesetz der Unterwerfung des Schwächeren gegenüber dem Stärkeren und des Akzeptierens einer Dominanz des Stärkeren über die Schwächeren ist die Grundlage des Rudels. Dieses Gesetz lernen die Jungen, sobald sie die Höhle verlassen; in ihren Spielen, die im Wesentlichen eine Simulation der künftigen Kämpfe sind, lernen sie, ihre Kräfte, ihre Schlaueit und ihren Mut zu trainieren – Eigenschaften, die später über ihren Rang innerhalb des Rudels entscheiden werden. Das Leittier, das die Verhaltensforscher das Alpha-Männchen nennen, frisst zuerst.

Aus „Wolfssonate“ von Hélène Grimaud

Die berühmtesten Konzerthäuser der Welt schmücken sich mit Hélène Grimauds Namen, bei Musikfestivals ist sie der Publikumsmagnet. Und nach ihren Tourneen kehrt sie, der gefeierte Weltstar unter den klassischen Pianisten, zurück zu ihren Wölfen, die sie im Staat New York in einem vielbesuchten Gehege hält.



How Dare You!

**Greta Thunbergs Rede beim UN-Klimagipfel
am 23. September 2019 in New York**



All das hier ist falsch. Ich sollte nicht hier stehen. Ich sollte zurück in der Schule sein, auf der anderen Seite des Ozeans. Trotzdem kommt Ihr alle zu mir, um zu hoffen? Wie könnt Ihr es wagen! Mit euren leeren Worten habt Ihr mir meine Träume und meine Kindheit gestohlen. Und trotzdem bin ich noch eine von denen, die Glück haben. Menschen leiden. Menschen sterben. Ganze Ökosysteme brechen zusammen. Wir stehen am Beginn eines Massenaussterbens. Und alles, worüber Ihr reden könnt, ist Geld und Märchen von ewigem Wachstum.

Wie könnt Ihr es wagen! Seit über 30 Jahren sind die wissenschaftlichen Aussagen eindeutig und klar. Wie könnt Ihr da weiterhin wegsehen, um dann hierher zu kommen und zu behaupten, Ihr würdet genug unternehmen, wenn die politischen Maßnahmen und Lösungen, die erforderlich wären, noch immer nirgendwo zu sehen sind? Ihr sagt, Ihr würdet uns „hören“ und hättet die Dringlichkeit verstanden. Doch ganz egal wie traurig und wütend ich bin, will ich das nicht glauben. Denn würdet Ihr die Situation wirklich vollauf begreifen und trotzdem nicht handeln, dann wärt Ihr böse. Und ich weigere mich, das zu glauben.

Die weit verbreitete Idee, unsere Emissionen in zehn Jahren zu halbieren, verschafft uns lediglich eine 50-prozentige Chance, die Erderwärmung unter 1,5 Grad Celsius zu halten und der Gefahr zu entgehen, eine unumkehrbare Kettenreaktion auszulösen, die wir nicht mehr kontrollieren können. Vielleicht findet Ihr 50 Prozent ja akzeptabel. Doch diese Zahlen beinhalten keine Kippunkte, die wenigsten Rückkopplungsschleifen, keine von toxischer Luftverschmutzung verdeckte zusätzliche Erwärkung und Gerechtigkeits- und Gleichheitsaspekte. Die Zahlen basieren außerdem auf der Annahme, dass meine Generation und die meiner Kinder hunderte von Milliarden Tonnen an CO₂ aus der Luft saugen werden – mit Technologien, die noch kaum existieren.

Ein 50-prozentiges Risiko ist daher für uns, die wir mit den Konsequenzen leben müssen, nicht akzeptabel. Für eine 67-prozentige Chance, unter einer globalen Erderwärmung von 1,5 Grad Celsius zu bleiben – die beste Quote, die der Weltklimarat anbieten kann –, hätte die Welt am 1. Januar 2018 noch 420 Gigatonnen CO₂ emittieren können. Diese Zahl ist heute bereits auf weniger als 350 Gigatonnen gesunken. Wie könnt Ihr so tun, als sei dies mit business as usual und ein paar technischen Lösungen zu schaffen. Mit den Emissionswerten von heute wird das verbleibende CO₂-Budget in weniger als achteinhalb Jahren aufgebraucht sein. Heute werden keine Lösungen oder Pläne bekanntgegeben werden, die diesen Zahlen wirklich Rechnung tragen. Denn diese Zahlen sind zu unbequem. Und Ihr seid noch immer nicht reif und verantwortungsbewusst genug, um die Dinge beim Namen zu nennen. Ihr lasst uns im Stich. Doch die jungen Leute fangen an, Euren Verrat zu verstehen. Die Augen aller künftigen Generationen sind auf Euch gerichtet. Und wenn Ihr euch dazu entscheidet, uns im Stich zu lassen, werden wir euch das nie verzeihen. Wir werden euch das nicht durchgehen lassen. Genau hier und jetzt ziehen wir die Grenze. Die Welt wacht auf. Und der Wandel kommt, ob es euch gefällt oder nicht.

Danke.



DORFVORSTEHER Der Regen hat uns vergessen.

Der Mahwabaum kommt nicht mehr zur Blüte.

Das Grün an den Hügeln verbrennt.

Die Vögel ziehen früh nach Norden.

BAUER Bauern essen Rinde von den Bäumen.

Jäger machen Jagd auf Larven.

Die Wasserstellen ohne Wasser.

Ein Rinnsal selbst der große Waingunga.

HOLZFÄLLER Hirsch und Wildschwein verenden.

Das Jagdwild nur noch Haut und Knochen.

Aas gibt es im Überfluss.

Fett wird nur noch der Schakal.

Aus „Dschungel-Trilogie“

Magnus Reitschuster, Stücke

1993 „Schattengeburt“ (Uraufführung Theater Erlangen)

1995 „Unser Julius“ (Farce, Uraufführung Theater Erlangen)

1996 Hörspiel „Unser Julius“, Bayerischer Rundfunk

1997 „Auf eigenen Flügeln in eigene Himmel“ (Stück
über Ludwig II., Städtische Bühnen Regensburg)

1997 Buch „Stücke“ Verlag Junge und Sohn

2000 „PlaySchillerDieRäuber“ (Jugendstück, Stadtbühne)

2001 „Busch-Brüder oder die Heimkehr“ (aufgeführt im
alten Apollo-Kino)

2006 Fassung von „Antigone“ für das Siegener Leim-
bachstadion

ab 2007 Neudichtung verschiedener Kindertheaterstücke
wie „Die verzauberten Brüder“ (2007), „Das Dschungel-
gelbuch“ (2012, 2019), „Der Zauberer von Oz“ (2015)

2016 Dramatisierung des Romans „Große Liebe“ von
Navid Kermani

2017 Dramatisierung von „Der kleine Prinz“

2019 „Dschungel-Trilogie“ nach Rudyard Kipling

Ungeheuer ist viel. Doch nichts
Ungeheurer, als der Mensch.
Denn der, über die Nacht
Des Meers, wenn gegen den Winter wehet
Der Südwind, fähret er aus
In geflügelten sausenden Häusern.
Und der Himmlischen erhabene Erde,
Die unverderbliche, unermüdete,
Reibet er auf; mit dem strebenden Pfluge,
Von Jahr zu Jahr,
Treibt sein Verkehr er, mit dem Rossegeschlecht,
Und leichtträumender Vögel Welt
Bestrickt er, und jagt sie; ...
Und fängt mit Künsten das Wild, ...
Die Gesetze kränkt er, der Erd und Naturgewaltger ...
Nicht sei am Herde mit mir,
Noch gleichgesinnet,
Wer solches tut.

**Aus „Antigone“ von Sophokles
in der Übersetzung von Friedrich Hölderlin**

SHIR KHAN Gefährlich ist viel. Doch nichts ist gefährlicher als
der Mensch. Töten ist ihm Vergnügen, Jagen ein Spaß, niemand
lässt er in Frieden. Er achtet weder Grenzen noch Gesetze.

Aus „Dschungel-Trilogie“